



26. Juni 2021

## **Vorwärts mit Getöse**

Grusswort von Regierungspräsidentin Jacqueline Fehr anlässlich des Starts der Frauen-Töfftour «ch2021.via»

Liebe Frauen

Wow! Im Seitenwagen bin ich noch nie an einen Anlass gereist... So viel Gebrumm, Getöse und schwere Maschinen – das bringt frau normalerweise nicht mit feministischen Manifestationen in Verbindung. Also: zumindest ich nicht.

Aber wieso eigentlich? Es hat mir auf jeden Fall grossen Spass gemacht. Und es zeigt eines ganz deutlich: Wir Frauen können uns jeden Raum nehmen, den wir möchten.

Das machen die Bikerinnen des Frauen-Töffclubs «kultur&kilometer» schon lange. Und sie hatten die tolle Idee, ihre Leidenschaft fürs Töff-Fahren mit einer anderen Leidenschaft zu verknüpfen: mit derjenigen für Frauen-Förderung und Gleichberechtigung.

Raum nehmen, Raum erkämpfen: Das haben unzählige Frauen vor uns schon getan. Tapfere, mutige, unerschrockene Frauen.

Es war, es ist, ein langer Kampf um Gleichstellung und Gleichberechtigung. Bis die Schweiz es geschafft hat, auch Frauen zuzugestehen, über ihre Geschicke mitzubestimmen, hat es gefühlt ewig gedauert. Aber 1971 war es dann soweit: die Schweizer Frauen erkämpften sich das Stimmrecht.

Nun sind wir also, 50 Jahre später, hier: am Start dieser Töff-Tour durch die Schweiz. Zur Feier ebendieses 50-jährigen Jubiläums des Frauenstimmrechts. Es ist ein grosses, wichtiges und schönes Jubiläum.

Liebe Frauen: Wir sind unterwegs.

Unterwegs zu einer Gesellschaft, in der alle sein können, wer sie sind.

Das Jubiläum, das bereits Erreichte, löst bei mir nebst Freude und Stolz auch Dankbarkeit und Demut aus.

Die Art und Weise, wie und mit welchen Opfern die Frauen früherer Generationen für eigentlich Selbstverständliches kämpfen mussten – das ist ein bedrückendes Kapitel Schweizer Geschichte.

Ihre Reise, die Reise des Frauen-Töffclubs «kultur&kilometer», ist eine geografische. Sie werden in den nächsten Wochen Orte besuchen, die Bedeutung hatten für den langjährigen Kampf um das Frauenstimm- und Wahlrecht.



Meine Reise heute an diesem Anlass ist eine historische. Ich möchte zum Start der Töfftour hier auf diesem Platz all den zahlreichen Frauen danken, die dafür gekämpft haben, dass wir hier und heute dastehen.

Und möchte stellvertretend für viele an drei Frauen erinnern.

Ich beginne – natürlich, hier auf diesem Platz! – mit **Emilie Lieberherr**.

1924 in Erstfeld im Kanton Uri geboren, gehörte sie zur Generation der Kämpferinnen fürs Frauenstimmrecht.

Sie organisierte 1969 den sogenannten «Marsch nach Bern». 5000 Frauen folgten dem Ruf und kamen auf dem Bundesplatz zusammen! Dort hielt Emilie Lieberherr eine beeindruckende Rede. Sie ahnen es: nicht nur die anwesenden Frauen hörten der Rede zu, sondern auch die Bundespolizei. Der Inhalt fand dann Eingang in Emilie Lieberherr's Fiche...

1970 wurde Emilie Lieberherr in den Zürcher Stadtrat gewählt und blieb dort bis 1994. Zusätzlich vertrat sie den Kanton Zürich von 1978 bis 1983 im Ständerat.

Nach ihrem Rückzug aus der Politik sagte sie einmal – und dieser Satz hat sich mir eingepägt:

*«Am liebsten hätte ich Jus studiert und dann als Anwältin die Frauen verteidigt, die früher vor Gericht oft unter die Räder kamen – im Kanton Uri gab es aber keine Mittelschule für Mädchen.»*

Keine Mittelschule für Mädchen! Heute unfassbar. Für Emilie Lieberherr aber Realität. Sie machte dann doch die Matura, im Kanton Schwyz – aber konnte sich mit dem Abschluss an einem Mädchengymnasium nicht an der Uni Bern fürs Jus-Studium einschreiben. Sie studierte dann Ökonomie und Pädagogik. Der Traum, als Anwältin zu arbeiten, blieb für sie: ein Traum.

Auch die zweite Frau, über die ich heute sprechen möchte, hat diesen Traum nicht verwirklichen können.

**Emilie Kempin-Spyri**, 1853 geboren, begann zwar als erste Schweizerin an der Uni Zürich ein Jus-Studium, und wurde 1887 die europaweit erste Doktorin der Rechte. Aber: Auch sie wäre gerne Anwältin geworden und kämpfte dafür bis vor Bundesgericht – erfolglos.

Wer kein Aktivbürgerrecht, also kein Wahlrecht habe, könne nicht als Anwältin tätig sein, hiess es. Das Bundesgericht schrieb, ich zitiere: «Wenn die Rekurrentin auf Art. 4 der Bundesverfassung abstellt (Jeder Schweizer sei vor dem Gesetze gleich) und aus diesem Artikel scheint folgern zu wollen, die Bundesverfassung postuliere die volle rechtliche Gleichstellung der Geschlechter auf dem Gebiete des gesamten öffentlichen und Privatrechts, so ist diese Auffassung ebenso neu wie kühn; sie kann nicht gebilligt werden.»



Emilie Kempin-Spyris Leben endete tragisch: Sie wurde psychiatrisiert, für geisteskrank erklärt und entmündigt. Aus der Klinik schrieb sie, die erste Schweizer Juristin, einen Brief, mit dem sie sich bei einem Pfarrer als Dienstmagd bewerben wollte.

Sie schrieb: *«Ich bitte Sie zu glauben, dass ich trotz meines Studiums die Künste und Fertigkeiten einer Hausfrau nicht verlernt habe. Meine selige Mutter hat uns darin für das ganze Leben lang tüchtig gemacht.»*

Der Brief wurde von der Klinik zurückbehalten. 1901 starb Emilie Kempin-Spyri verarmt.

90 Jahre später, 1991 – es war das Jahr des ersten Frauenstreiks – fand im Bundeshaus die Frauensession statt. Der Ständerat wurde in jenem Jahr erstmals von einer Frau präsidiert. Und damit komme ich zur dritten Frau: der ersten Ständeratspräsidentin, **Josi Meier**.

Die christlich-soziale Luzernerin, geboren 1926, gehörte zu jenen elf Frauen, die 1971 als erste Frauen in den Nationalrat gewählt worden waren. Später wechselte sie in den Ständerat und blieb dort bis 1995.

In ihrer Rede an der Frauensession sagte Josi Meier ein paar legendäre Sätze. Sie sind auch dreissig Jahre später noch aktuell. Darum lasse ich gerne zum Abschluss Josi Meier sprechen:

*«Erst heute begreife ich jene Männer, die mir am Anfang meiner Karriere sagten, die Frau gehöre ins Haus. Recht hatten sie. Die Frauen gehören ins Gemeindehaus, ins Rathaus, ins Bundeshaus.»*

Ganz genau: Ich habe es eingangs gesagt: Wir Frauen können uns jeden Raum nehmen, den wir möchten. Und das, liebe Mitstreiterinnen, sollten wir noch viel mehr tun.

Deshalb liebe Frauen: Weiterhin: Vorwärts mit Getöse!